

4 Handlungsempfehlungen

Die Auswertung der Zahlen zur Lebenslage der Bevölkerung sowie die Erfahrungen aus der Durchführung des Projekts in Kooperation mit den FachplanerInnen zeigen auf, dass die Stadt Erfurt über eine günstige empirische Ausgangslage für eine aktive Planung und Steuerung zur Armutsprävention und Bildungsförderung verfügt. Auf Grundlage der verlässlichen Datenbasis und im Zusammenwirken mit dem kompetenten und vielseitigen Team aufseiten der städtischen Verwaltung konnten die im Rahmen der vorliegenden Studie präsentierten Erkenntnisse erarbeitet und Hinweise für eine zukünftig stärker an den heterogenen Bedarfen der Bevölkerung ausgerichteten Bereitstellung von Angeboten und Leistungen identifiziert werden. Diese Steuerungsbedarfe werden nachfolgend benannt und jeweils durch eine kurze Ausführung untersetzt.

Thematisch sind die Punkte strukturiert, beginnend mit dem strategischen Steuerungsbedarf, der sich auf die Kooperationen der planenden Akteure sowie methodische Aspekte bezieht. Anschließend werden die inhaltlichen Fragestellungen präsentiert, die sich zum Beispiel auf stärker zu fördernde Themenbereiche und damit verbundene Herausforderungen beziehen.

4.1 Hinweise auf strategischen Steuerungsbedarf

Barrieren zwischen bestehenden Ämterstrukturen mit dem Ziel einer gemeinsamen Steuerung von regionalen Angeboten und Maßnahmen überwinden

Nur im gemeinsamen Blick auf die ganzheitliche Lebenswelt der Adressaten kann es gelingen, Angebote nach den Erwartungen und Bedarfen der Menschen vor Ort auszugestalten. Die am Projekt beteiligten Akteure der Stadt Erfurt standen und stehen auch außerhalb dieses Vorhabens im themenbezogenen Austausch zueinander. Gleichwohl gilt es als eine Herausforderung, die bisher gelingende Zusammenarbeit in verbindliche fachliche und politische Strukturen zu überführen und auf dieser Basis auch Zielgruppen in den Blick zu nehmen, die bisher in der Planung noch zu wenig Beachtung finden. Die ämterübergreifende Vernetzung und insbesondere die Überwindung organisatorisch versäulter Planungsstrukturen ist auf Ebene der Fach- und auf der Leitungsebene weiter auszubauen und in Form einer integrierten Sozialplanung zu verstetigen. Bistlang gelingt es zum Beispiel noch nicht in ausreichender Form, die Stadtentwicklung und Stadtplanung in Entscheidungsprozesse einzubeziehen. In Ergänzung zur Kooperation auf inhaltlicher Ebene

empfiehlt sich zudem ein themenübergreifendes Monitoring als eine gemeinsame Datenbasis.

Strategien für die Stadt und ihre Räume erarbeiten und verbindlich als langfristige Planungsgrundlage einsetzen

In vielen thematischen Zugängen stellt sich die Frage, in welchem Umfang die Steuerung der lokalen Bedarfsdeckung verpflichtet ist und zu welchem Anteil eine proaktive Steuerung zur Anregung geplanter Veränderungen angemessen ist. Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde dieser Aspekt insbesondere für den Bereich der Altersstruktur der Bevölkerung herausgestellt. In diesem Zusammenhang würde eine lediglich auf die Bedarfsdeckung ausgerichtete Steuerung die heterogene Verteilung der Altersgruppen in der Stadt weiter verstärken. Aus diesem Grund braucht es zuerst von Entscheidungsträgern gemeinsam getragene Zielvorstellungen für die zukünftige Ausgestaltung der Planungsräume und Stadtteile, um die Förderung einer für bestimmte Zielgruppen angemessenen Infrastruktur vorzubereiten. Diese Basis ermöglicht anschließend die Ausgestaltung einer bedarfsgerechten Angebotslandschaft durch die integrierte Planung, wenn sie als eine verbindliche Handlungsgrundlage eingesetzt wird.

Einbindung der Perspektive der Adressaten

Neben der Analyse empirischer Daten zu den Lebenslagen der Menschen vor Ort bedarf es eines direkten Kontaktes zu den Adressaten mit dem Ziel der Erfassung von individuellen Bedarfen, der Nutzung bestehender Angebote sowie der Sammlung von Anregungen zu einer möglichen Umgestaltung dieser. Insbesondere im Blick auf die Hinweise zu ganz unterschiedlichen Lebenssituationen der Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadt Erfurt benötigt es authentische Rückmeldungen der Zielgruppe, um ein Verstehen und entsprechendes Handeln auf dieser Basis möglich zu machen. Zu stärken sind sowohl qualitative Zugänge als auch die konsequente partizipative Einbindung der Erfurt BürgerInnen in die Planungsprozesse.

4.2 Hinweise auf inhaltlichen Steuerungsbedarf

Abbau von Chancenungleichheit

Im Fazit aller im Rahmen der Studie verfügbaren Datenzugänge stellen die ungleichen Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen in der Stadt Erfurt die zentrale Handlungsnotwendigkeit dar. Die besuchten Schularten und die damit in Verbindung

stehenden zu erwartenden Schulabschlüsse unterscheiden sich in den Planungsräumen der Stadt enorm. In der Verknüpfung zu den unterschiedlich ausgeprägten Armutsquoten bei jungen Menschen ist erkennbar, dass die soziale Herkunft sich stark auf den Bildungserfolg der Erfurter SchülerInnen auswirkt. Weiterhin finden sich auch schon in den früheren Altersjahrgängen Hinweise auf ungleiche Bildungschancen, zum Beispiel in der Besuchsquote der Kindertagesstätten und in den Befunden der Schuleingangsuntersuchung.

Die verfügbaren Angebote sind an dieser Stelle in Abgleich zu den raumspezifischen Bedarfen zu stellen und in einem zweiten Schritt auf ihre Passgenauigkeit zu überprüfen. Unterstützungsstrukturen müssen in der Stadt Erfurt vor dem Hintergrund der durchgeführten Analyse besonders in den Stadtteilen vorgehalten werden, in denen die Kinderarmut überdurchschnittlich hoch ist (dargestellt in Abbildung 20). Gleichzeitig sind in der Ausgestaltung der Strukturen auch die Lebenslagen der Familien zu berücksichtigen, zum Beispiel benötigen Alleinerziehende spezifische Unterstützungsformate. Durch eine frühzeitige und niedrigschwellige Förderung, welche ressourcenorientiert arbeitet und die Eltern einbindet, kann es gelingen, die Bildungschancen von benachteiligten jungen Menschen zu stärken.

Befunde aus dem Bereich Gesundheit zu Erkenntnissen aus anderen Bereichen sowie zur Angebotsstruktur in Bezug setzen

Die analysierten Daten aus dem Gesundheitsbereich weisen unter anderem im Fall der Auffälligkeiten bei der Schuleingangsuntersuchung eine räumliche Verknüpfung zur Häufigkeit der Benachteiligung in anderen Lebenslagebereichen auf. Die Ergebnisse zeigen, dass eine Planung und Umsetzung von Maßnahmen der sozialraumbezogenen Gesundheitsförderung in Erfurt notwendig sind, um die gesundheitliche Chancengleichheit zu verbessern. Hierzu bedarf es der fachlichen Expertise und des Zusammenwirkens aller für die Zielgruppe verantwortlichen Fachbereiche. Auf dieser Basis wird möglich sein, systematische Steuerungsmaßnahmen vorzubereiten und gemeinsam umzusetzen.

Eine Vernetzung bietet sich nicht nur auf Ebene des Austauschs von Informationen und dem Vorhalten gemeinsamer Angebote, sondern speziell für den Fachbereich Gesundheit auch auf Ebene der Datenerhebung an. Die Schuleingangsuntersuchung als bedeutsame Informationsquelle für die aktuellen und zukünftigen Bedarfe junger Menschen bietet in Form der Verknüpfung zu einer Erhebung zentraler Daten zur Lebenslage der Familien einen einmaligen empirischen Zugang mit besonderem Potenzial für eine integrierte Planung.

Bedarfe älterer Menschen in den Blick nehmen und vorausschauende Strategien erarbeiten

Während es im Rahmen der Studie möglich war, die sehr unterschiedlich ausgeprägten Anteile älterer Menschen in den Planungsräumen aufzuzeigen, fehlt es bislang an einer systematischen Gegenüberstellung dieser Erkenntnisse zu den erreichbaren Angebotsstrukturen. Erst auf Basis einer Kombination beider Zugänge ist eine Diskussion bedarfsgerechter Unterstützung zielführend. Demgegenüber direkt aus dem Datenmaterial begründbar ist die dringende Herausforderung der Abstimmung einer Strategie zur Entwicklung der Erfurter Stadtteile. Vor dem Hintergrund steigender Kosten in der finanziellen Unterstützung und den Angeboten der ambulanten Betreuung sowie der Pflege ist zu hinterfragen, mit welchem lokalen Fokus die Infrastruktur in diesem Bereich zukünftig vorzuhalten ist.